

Zeitschrift: Die : Lesbenzeitschrift

Herausgeber: Die

Band: - (2000)

Heft: 15

Artikel: Lesben und Religion

Autor: Navarra, Pascale

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-630847>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lesben und Religion

«Die Pfarrerin Eva Südbeck-Baur stellte eine Schale mit Wasser in die Mitte als Symbol, dass die in der Mitte sein sollen, denen bisher das Wasser abgegraben wurde.»

Dieses Zitat stammt aus einem Brief, den wir von einer Leserin aus Basel erhalten haben. Sie beschreibt darin, dass sie den Gottesdienst der lesbisch-schwulen Basiskirche in der Elisabethenkirche in Basel als eine ermutigende und eindrückliche Erfahrung erlebt hat. Wir haben dies zum Anlass genommen, uns in dieser Nummer wieder einmal mit dem Thema Lesben und Glauben zu beschäftigen. Nebst den Beiträgen der lesbisch-schwulen Basiskirchen Basel und Zürich bringen wir ein Interview mit zwei Lesben jüdischer Herkunft. Leider ist es uns nicht gelungen, eine Lesbe muslimischen, hinduistischen oder eines anderen Glaubens zu interviewen, was wir aber in einer nächsten Nummer gerne nachholen würden.

6

Lesbisch-schwule Basiskirchen

Gottesdienste für Lesben, Schwule und Andere gibt es zurzeit in Basel, Zürich und neu auch in St. Gallen. Wir haben Vertreterinnen der jeweiligen Gottesdienste um Selbstportraits gebeten.

Zürich

Seit 1995 gestalten einige Frauen und Männer jeweils einmal im Monat einen Gottesdienst für Lesben, Schwule und Andere.

Als gleichberechtigte Frauen und Männer wollen wir die von Männern bevorzugte Sichtweise der Religionen durchbrechen. Unser Ziel ist jedoch nicht, eine «neue» Lehre zu vermitteln, sondern einen Rahmen für Einkehr und Gottesbegegnung zu schaffen, ungeachtet dessen, ob die BesucherInnen katholisch, reformiert, freikirchlich oder konfessionslos sind.

Kein Mensch kann sich seine sexuelle Orientierung selber auslesen. Wir betrachten sie deshalb als Geschenk des Schöpfers. Wir wollen die Gaben und die Kraft der Homosexualität erkennen und von Gott befreien und segnen lassen. Unsere Gottesdienste sind sehr verschieden und vielfältig. Wir wollen bewusst nicht nur eine Gruppe von Menschen ansprechen, sondern versuchen, Gott jedem Menschen zugänglich zu machen. Nicht Leistung soll im Vordergrund stehen, sondern sich von Gott beschicken zu lassen. Homosexuelle Menschen mussten viel Leid durch Kirchen und andere christliche Gemeinschaften ertragen. Dies ist tragisch und ganz sicher nicht gottgewollt. Viele von uns haben das persönlich und schmerzlich erfahren. Deshalb ist es uns ein Anliegen, als Lesben und Schwule Gottesdienste zu gestalten. Massgebend ist für uns, wie Jesus gegenüber allen Menschen Liebe und Frieden gelebt hat. Ebenfalls massgebend sind für uns unsere eigenen Erfahrungen in unserem Glaubensleben, die uns zur Mündigkeit führen. Mit einer bejahenden Leibhaftigkeit, einschliess-

lich einer freudvollen und ganzheitlich gelebten Sexualität, versuchen wir, etwas zu Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung beizutragen. In unserer Vielfältigkeit wollen wir Freud und Leid miteinander teilen. Auch Menschen, die keine kirchlichen Bindungen mehr haben, sind bei uns willkommen. Der anschliessende Austausch und das Teilen von Essen und Trinken sind Bestandteile unseres Gottesdienstes. Offen sind wir für alle Menschen, die Liebe und ein sinnvolles Leben suchen. Dies gilt auch für Bi- und Heterosexuelle. – Wir freuen uns über alle, die mit uns feiern.

Unsere Adresse: Helferei Grossmünster an der Kirchgasse 13 in Zürich. Unsere weiteren Daten im Jahr 2000:
2. April, 7. Mai, 4. Juni, 2. Juli, 3. Sept., 1. Okt., 5. Nov., und 3. Dez., jeweils um 18.15 Uhr.

Renata und Ines

Basel

Dieses Jahr kann die lesbische und schwule Basiskirche (LSBK) in Basel ihr neunjähriges Bestehen feiern.

1991 gründeten sechs schwule Männer eine basiskirchliche Gruppe mit dem Ziel, regelmässig Gottesdienste für Schwule und Lesben zu gestalten und zu feiern. Die Initianten sahen sich und ihre Lebensweise in den traditionellen Sonntagsgottesdiensten allzuoft nicht angesprochen oder gar abgelehnt. Spiritualität und homosexuelle Lebensweise miteinander vereinbart im Fluss, gemeinsam suchen, erkunden und erleben; das war eines der ursprünglichen Ziele der neuenstandenen Gottesdienstgruppe. Mit dem raschen Wachsen der Gemeinde traten andere Anliegen hinzu: Wir Lesben und Schwule sollen sichtbar und hörbar sein in den Kirchen der Region und wollen nicht mehr einfach wegzudenken sein. Unsere Gottesdienstgemeinde will darüber hinaus jedoch allen Menschen – welcher Glaubensgrundla-

ge und Glaubensauffassung auch immer – einen Ort der Einkehr, der Freude, der Besinnung, des Ausblicks, der Ruhe und Bewegung anbieten. Rund hundert Männer und Frauen besuchen mehr oder weniger regelmässig die monatlichen Gottesdienste unter dem Dach der «Offenen Kirche Elisabethen». An den einzelnen Feiern sind jeweils 40 bis 70 Menschen anwesend. Obwohl die meisten BesucherInnen lesbisch oder schwul leben, stehen die Feiern allen Menschen offen. Es finden auch regelmässig heterosexuelle Frauen und Männer den Weg zu unseren Gottesdiensten.

Nach dem Vorbild der befreiungstheologischen Gemeinden Lateinamerikas ist die LSBK basiskirchlich organisiert: Der Gottesdienst wird jeweils von zwei bis vier Angehörigen der LSBK vorbereitet und sehr individuell gestaltet. Feiern mit einem eher traditionellen Charakter wechseln sich ab mit anderen, welche mit einem sehr sinnfrohen und farbigen Anstrich experimentieren. Es werden Gestaltungselemente wie Meditation, Musik, kleine Theaterszenen, Gebete, Lieder, Gruppengespräche u. a. eingesetzt. Die frei gewählten Leitthemen sind meistens stark in den Alltag eingebunden. Die Feiern werden durch die BesucherInnen lebendig, die ihre Gedanken und Auffassungen mitteilen. Fester Teil einer jeden Feier bildet das Abendmahl oder die Eucharistie. Nicht zuletzt, um damit den Kontakt zu pflegen mit einer modernen, toleranten und

sich positionierenden Kirche (dies ist unser positives Vorurteil gerade trotz und wider alle anderen Erfahrungen!), laden wir dazu eine Pfarrerin, einen Pfarrer oder einen Priester ein. Erfreulicherweise zeigen sich zahlreiche Geistliche dazu sofort gerne bereit.

Im Anschluss an jeden Gottesdienst folgt ein gemütlicher und gesellschaftlicher Teil. Eine unkomplizierte «Teilet» sorgt für das leibliche Wohl. Alle BesucherInnen tragen dazu bei, dass der Tisch jeweils reich gedeckt wird. Dieses gemeinsame Essen und Schwatzen ist eigentlich nicht wegzudenken und wohl ebenso wichtig wie der vorangehende Gottesdienst. Hier entsteht die Möglichkeit, Männer und Frauen mit ähnlichen Interessen kennenzulernen und alte Bekannte wieder zu treffen. Zur restlichen Szene sicher eine wichtige Alternative.

Gisela, Anita, Sandra, Marianne

St. Gallen

Da es die Gottesdienste in St. Gallen erst seit kurzem gibt, konnten sie sich noch nicht eigentlich porträtieren. Die Kontaktadresse ist: Adrian Gut, Tuchgasse 12, 9220 Bischofszell. Die «Gottesdienste vom andern Ufer» für Lesben und Schwule, Freundinnen und Freunde finden an folgenden Daten statt:
26. März, 30. April, 28. Mai, 2. Juli, 27. Aug., 24. Sept., 29. Okt., 26. Nov., jeweils um 18.30 Uhr in der Offenen Kirche St. Leonhard in St. Gallen (5 Min. vom HB)

Kontaktadresse

In der *die* Nr. 7 haben wir bereits die beiden Organisationen Verein Lesbische Theologinnen und HuK (Homosexuelle und Kirche) beschrieben. Nun hat sich HuK-intern einiges verändert. Der gesamtschweizerische Verein hat sich aufgelöst, die bisherigen HuK-Frauen organisieren sich neu zusammen mit den Lesbischen Theologinnen in verschiedenen Städten der Deutschschweiz. Sie sind noch bis Ende Jahr unter folgender Adresse erreichbar:

HuK/LTh
Postfach 356
8024 Thun

Pascale Navarra

7

Zum Weiterlesen

Gertrud Heinzelmann: *Die geheiligte Diskriminierung. Beiträge zum kirchlichen Feminismus.* Interfeminas Verlag 1986.

Rosemary Curb, Nancy Manahan: *Die ungehorsamen Bräute Christi. Lesbische Nonnen brechen das Schweigen.* Kindler Verlag 1986.

Monika Barz, Herta Leistner, Ute Wild: *Hättest du gedacht, dass wir so viele sind? Lesbische Frauen in der Kirche.* Kreuz Verlag 1987.

Schlangenbrut. Streitschrift für feministisch und religiös interessierte Frauen. Heft 54/1996 («Schwestern und Geliebte. Lesbisch-feministische Identitäten»).

Monika Barz, Geertje-Froken Bolle (Hrsg.): *Göttlich lesbisch. Facetten lesbischer Existenz in der Kirche.* Gütersloher Verlagshaus 1997.

die. Lesbenzeitschrift. Nr. 7/1998 («Im Namen des Herrn!» – Gespräch mit zwei ehemaligen Nonnen, die sich im Kloster kennenlernten und ein Paar wurden).

Doris Brodbeck, Yvonne Domhardt, Judith Stofer (Hrsg.): *Siehe, ich schaffe Neues. Aufbrüche von Frauen in Protestantismus, Katholizismus, Christkatholizismus und Judentum.* eFeF-Verlag 1998.

Marga Bührig: *Spät habe ich gelernt, gerne Frau zu sein.* Erweiterte Neuauflage. Kreuz Verlag 1999.

Theresa Winter: *Sag ihnen, deine Liebste ist Nonne.* Anke Schäfer 1999.

